

Diese Berufung erging zuerst an Abraham und wurde dann an uns durch Jesus Christus wiederholt. Wir sind bei der Erfüllung dieser Berufung nicht allein. Der Heilige Geist – die neuschaffende und heilende Macht Gottes – ist sowohl in der Welt als auch in uns am Werk, um die Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde zur Vollendung zu bringen.

(übersetzt aus dem Englischen von Claus Kemper)

ANMERKUNGEN

- ¹ Referat, gehalten auf der 13. Leiter-Konferenz des Asiatischen CVJM, Bangkok, Thailand, 15.–22. März 1991
- ² „Critical Thought and Messianic Trust: Reflections on a Jewish Theology of Liberation“, in: Ecumenical Review, 42.Jg, Heft 1, 35–47.
- ³ „Komm, Heiliger Geist – erneuere die ganze Schöpfung“, in: Bericht aus Canberra 91, Walter Müller-Römheld (Hg.), Frankfurt/M. 1991, 47–56.
- ⁴ „Zwischen Sintflut und Regenbogen“. 2. Entwurf zur Weltversammlung über „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“, in: epd-Dokumentation Nr. 3/90, 3.
- ⁵ Eine überzeugende Darstellung dieser Auslegung bietet Bernard W. Anderson, „Unity and Diversity in God's Creation: A Study of the Babel Story“, in: CurTM 5, 1978, 69–81. Unabhängig davon hat C. S. Song zugunsten einer ähnlichen Auslegung argumentiert. Vgl. „The Compassionate God“, New York, Orbis, 1982, 22ff.
- ⁶ Vgl. „Justice, Peace and the Integrity of Creation. Insights from Orthodoxy“. Hg. Gennadios Limouris, Genf 1989. Vor allem den Bericht über „Bewahrung der Schöpfung“.

Die sieben Sagorsker Gespräche 1974–1990

Versuch einer Bestandsaufnahme

VON GÜNTHER SCHULZ

1. Grundzüge von Sagorsk VII

Die sich eben vollziehende Epochenwende verändert nicht nur das ökumenische Gesamtklima, sie verwandelt tief die Ökumene selbst und alle ihre Teilaspekte. Das betrifft die Ökumene in ganz Osteuropa, in der Sowjetunion zumal, also auch die Sagorsker Gespräche zwischen dem Bund Evangelischer Kirchen in der DDR und der Russischen Orthodoxen Kirche.

Die letzten Sagorsker Gespräche – so nach ihrem ersten Tagungsort Sagorsk 1974 genannt – fanden vom 1.–12. Oktober 1990 wiederum in Sagorsk statt.¹ In Kürze wird sich der Bund der Evangelischen Kirchen (BEK), seine Organe und Aktivitäten, also auch seine ökumenische Arbeit in die EKD hinein auflösen. Das war den Teilnehmern der siebenten und letzten Gesprächsrunde wohl bewußt. Entsprechend eindeutig setzte man die Akzente. Von diesem besonderen Ende her fällt neues Licht auf die Sagorsker Gespräche insgesamt.

Bischof Demke sagte sinngemäß in seinem Schlußwort: Daß diese Gespräche möglich wurden, werden wir mit bleibender Dankbarkeit vor Gott erinnern, denn es ist ein Wunder vor unseren Augen. Niemand konnte voraussehen, daß es gerade nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem unser Volk mit so viel Menschenverachtung Leid und Vernichtung über das russische Volk gebracht hat, die dann auf unser Volk zurückschlügen, zu Begegnungen zwischen russischen orthodoxen Christen und evangelischen Christen aus Deutschland kommen würde, die schließlich auch theologische Gespräche durch beauftragte Vertreter der Kirchen möglich machten. In diesen Gesprächen haben wir uns, unsere Kirchen und unsere gemeinsame, oft tragisch verwickelte Geschichte besser verstehen gelernt. Das ist uns ein Gewinn, den wir in die Zukunft mitnehmen wollen. Die friedliche Entwicklung in Deutschland wäre ohne die Politik Michail Gorbatschows nicht möglich gewesen, der die Entspannung in der Welt mit innenpolitischem Umbau der Gesellschaft und mit Medien-Offenheit verband. Jetzt ernten auch wir Früchte dieser Entwicklung und müssen gleichzeitig erleben, wie die Schwierigkeiten innerhalb der Sowjetunion wachsen. Deshalb haben wir die Gespräche bei dem geplanten Termin 1.–12. Oktober belassen (trotz des Tages der Einheit am 3. Oktober), um ihnen ein Zeichen unserer ökumenischen brüderlichen Solidarität zu geben. Wir werden sie in unseren Gebeten nicht vergessen. Wir werden – was an uns ist – die Gespräche fortsetzen.²

Die oben festgestellte Eindeutigkeit zeigte sich auch während des Dialogs und wurde vom Leiter des Außenamtes, Erzbischof Kirill, vor allem aber vom Patriarchen Aleksij selbst unterstrichen:

- 1) Der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) liegt daran, die Gespräche fortzusetzen.
- 2) An den Gesprächen sollten von evangelischer Seite – so möglich – recht viele Vertreter aus den Landeskirchen im Bereich der einstigen DDR teilnehmen.
- 3) Die Sagorsker Gespräche haben die ROK theologisch bereichert.

4) Auch die künftigen Gespräche sollten sich dem Dienst am Menschen und der Erneuerung der Gesellschaft widmen.

2. Zur kirchlichen und ökumenischen Situation in der Sowjetunion

Recht würdigen kann man diese Spitzensätze nur auf dem Hintergrund der schwierigen kirchlichen und ökumenischen Situation in der Sowjetunion.

Am 1. Oktober 1990 ist das „Gesetz über die Gewissensfreiheit und die religiösen Organisationen“ in Kraft gesetzt worden.³ Es gewährt Gemeinden, religiösen Organisationen, vor allem auch den Kirchen selbst das Recht einer juristischen Person und viele Arbeitsmöglichkeiten auch in gesellschaftlichen Bereichen (Diakonie, Kranken- und Gefangenenseelsorge, Unterweisung von Kindern und Jugendlichen, Verlags- und Bildungswesen, Gründung religiös-gesellschaftlicher Organisationen usw.). Enttäuscht war und ist man auf orthodoxer Seite darüber, daß die Unterweisung von Kindern und Jugendlichen in der Regel nur in kirchlichen Räumen und außerhalb des Unterrichts zugelassen ist, daß Kirchen, kirchliche Gebäude, Ländereien der Kirche usw. nicht offiziell zum Besitz der Kirche erklärt wurden. Die Restauration der seit 1988 zu Tausenden zurückgegebenen Kirchen und der zu Dutzenden neu eröffneten Klöster, die pastorale Betreuung der neuen Gemeinden überfordern schon jetzt die Kräfte der ROK. Darüber hinaus erhofft sich die Gesellschaft von der Kirche Wegweisung, Antwort auf soziale und ethische Fragen. Andererseits stellen das sich in vielen Mühen formierende gesellschaftliche Bewußtsein und auch gewisse kirchliche Richtungen ihrerseits Fragen an die Kirche: Müßte nicht auch die Kirche Buße tun, zumal die Kirchenleitung? Kann nicht nur die erneuerte bzw. sich erneuernde Kirche der sich verändernden Gesellschaft das Evangelium predigen? Wo und wie geschieht Erneuerung der Kirche bzw. nach welchen Kriterien sollte sie geschehen?

Zum anderen: Religionsfreiheit ist unteilbar. In der Ukraine, zumal der Westukraine, gäbe es seit langem. Unter dem polnischen Papst und seinen offenen Sympathien für die Unierten waren in den 80-er Jahren die Dinge nicht einfacher geworden. Spätestens das Gesetz über die Gewissensfreiheit legalisiert die mit Rom unierten Gemeinden und Bischöfe. Wem also z.B. gehören die ursprünglich unierten, seit mehr als einer Generation oder seit Jahrhunderten aber von Orthodoxen benutzten Kirchen und Kathedralen? Eine von höchster Stelle in Moskau und Rom und von den beiden Kirchen in der Ukraine beschickte vierseitige Schlichtungskommission mußte nach

kurzer Zeit ihre Arbeit einstellen (März 1990), weil die ukrainischen Unierten die Kommission verließen – nach eigenen Angaben nach Absprache mit Rom. Rom aber schwieg. Mit der katholischen Kirche aber führen die orthodoxen Kirchen, also auch die ROK, seit 1980 auf Weltebene einen theologischen Dialog. In welchem Verhältnis stehen die Schwierigkeiten in der Ukraine – orthodox gesprochen – zum katholischen Ökumenismus? Inzwischen hat Moskau angekündigt, den Dialog zu sistieren, falls die Schwierigkeiten fort dauern. Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel ist an die Seite der ROK getreten.⁴

Zum dritten: Aus den russischen Weiten bläst der Wind der Ökumene noch aus anderer Richtung ins Gesicht. Seit Mai 1990 gründet die „Russische Orthodoxe Kirche im Ausland“ eigene Gemeinden, eine eigene Hierarchie sogar in der Sowjetunion (Freie Russische Orthodoxe Kirche).⁵ Man hat auf die Stimme dieser Kirche in Rußland immer gehört – zumal in latent oder offen antisowjetischen Kreisen. Im Zerfall einer Gesellschaft wächst das Gewicht dieser Kirche. Die Auslandskirche meint, die orthodoxe Großkirche im Lande, also die ROK, habe mit der Loyalitätserklärung des Patriarchatsverwesers, des Metropoliten Sergij, von 1927 nicht nur einen schweren kirchenpolitischen und theologischen, sondern vielmehr einen grundsätzlich ekklesiologischen Fehltritt begangen.⁶ Zudem wächst orthodoxes Selbstbewußtsein gegen alle nichtorthodoxen, zumal links orientierten Tendenzen. Studenten der Geistlichen Akademie fragten in Sagorsk den Leiter des Außenamtes: „Wodurch unterscheidet sich die ökumenische Bewegung vom Kommunismus?“⁷ Es zeigt sich eine neue Haltung: Mitarbeit an der Ökumene – das ist Verrat an der einen Wahrheit, der Orthodoxie. Die Auslandskirche fordert zudem von der ROK, die Mitarbeit in der Ökumene einzustellen, alle Märtyrer der Zeit nach 1917 in einem kirchlichen Akt zu kanonisieren, die Gebetsgemeinschaft mit Heterodoxen und Ungläubigen zu meiden.⁸

3. Sagorsk VII auf dem Hintergrund der kirchlichen und ökumenischen Situation in der Sowjetunion

Auf diesem Hintergrund hat sich die ROK mit den eingangs skizzierten vier Grundsätzen in dem siebenten Sagorsker Gespräch eindeutig zur weiteren Mitarbeit in der ökumenischen Bewegung und zur Tradition dieser Mitarbeit bekannt. Sie wird sich den anstehenden gewaltigen kirchlichen und gesellschaftlichen Problemen mit der Erfahrung, der Hoffnung und in der Gemeinschaft der Weltchristenheit stellen (zu These 1).

Offensichtlich fühlte sich die ROK von Christen und Theologen, die ähnlich wie sie in einer sozialistisch gestalteten bzw. sich erneuernden Gesellschaft lebten und leben, in besonderer Weise verstanden (zu These 2).

In den Sagorsker Gesprächen hat die ROK wie auf einem theologischen Experimentierfeld für sie wichtige und aktuelle Fragen bedacht, sich von Christen und Theologen ihres Vertrauens inspirieren lassen und damit für sich und ihren Weg neue Einsichten gewinnen können (zu These 3).

Eben in der Gemeinschaft mit Christen und Theologen ihres Vertrauens verrät die ROK weder ihren Wahrheitsanspruch noch ihren Auftrag, sondern läßt sich in beidem und besonders in der Verantwortung für die Menschen und die sich erneuernde Gesellschaft ihres Landes bestärken (zu These 4).

Damit können wir in einer ersten Zusammenfassung feststellen: Die Sagorsker Gespräche waren unter kirchlichen, theologischen, spirituellen und ökumenischen Aspekten notwendig und produktiv. Sie stärkten Christen und Gemeinden in ihrem Glauben, halfen den beteiligten Kirchen, in brüderlichem Gespräch ihren Weg zu finden, versuchten, Brücken zwischen Völkern zu bauen. Das alles war und ist Frucht echten ökumenischen Engagements beider Seiten. Es wird nicht unbelohnt bleiben.

Damit endeten die Sagorsker Gespräche ebenso dramatisch und verheißungsvoll, wie sie begonnen hatten. Einige der bisher nur in der mündlichen Tradition der Teilnehmer überlieferten Peripatien erlaube ich mir anzuführen.

Sagorsk I fand im Juli 1974 in der UdSSR statt. Auf Anregung von Kirchenführern aus Ungarn und der CSSR hatte kurz zuvor die ROK Vertreter der Mitgliedskirchen des ÖRK in den sozialistischen Ländern für August nach Moskau geladen, um sich gemeinsam auf die Vollversammlung des ÖRK in Nairobi vorzubereiten. Die Konferenz der Kirchenleitungen des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR hatte die Einladung abschlägig beschieden. Als der Leiter der evangelischen Sagorskgruppe, Bischof Werner Krusche, nach der Entscheidung gefragt wurde, wick er nicht aus, sondern teilte den negativen Berliner Entscheid mit. Das verschaffte ihm und der Gruppe einen großen, nie wieder angetasteten Vertrauensvorschuß.

In der Diskussion zum Borovoj-Referat über den Weg der ROK vor und nach 1917 wurde von evangelischer Seite die Frage nach Märtyrern des Glaubens in der Sowjetunion gestellt. Nun wick die orthodoxe Seite nicht aus. Metropolit Juvenalij und Protopresbyter Borovoj antworteten, es habe nicht nur christliche Märtyrer aus politischen, sondern auch aus Gründen des Glaubens gegeben. Die orthodoxe Kirche habe ihre Märtyrer nicht ver-

gessen. Sie sammle das Material über ihre Märtyrer. Die Sammlung sei noch nicht abgeschlossen, die Zeit, das Material zu publizieren, sei noch nicht gekommen...

Von diesem Einzug in die Wahrheit und dem theologischen Impetus: Predigt im Gottesdienst (Sagorsk I), Reichgottespredigt Jesu (Sagorsk II) lebten fortan die Sagorsker Gespräche.

4. Grunddaten

Die Sagorsker Gespräche waren die ersten theologischen Gespräche zwischen bevollmächtigten Vertretern von Kirchen innerhalb der sozialistischen Länder. Sowohl die orthodoxe als auch die evangelische Seite haben die „Besonderheiten dieses Gesprächs ... von Anfang an darin gesehen ..., daß hier Kirchen orthodoxer und reformatorischer Tradition in einen Dialog eintreten, die im gleichen Kontext einer sozialistischen Gesellschaft leben“⁹.

Von dem ersten Tagungsort (1974) der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK), der Troice-Sergievsckaja Lavra, dem Dreifaltigkeitskloster in der Stadt Sagorsk in der Nähe von Moskau, haben die Gespräche ihren Namen und ihre Zählung. Die Gespräche gehen zurück auf einen Vorschlag des so früh verstorbenen Metropoliten Nikodim von Leningrad, des langjährigen Leiters des Außenamtes der ROK und einstigen Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen aus dem Jahr 1972. Die Grunddaten und Themen der Gespräche sind publiziert.¹⁰

Die Gespräche wurden von zwei von ihren Kirchen berufenen und bevollmächtigten Gesprächsgruppen geführt. Die evangelische Gruppe blieb fast konstant, die orthodoxe Gruppe fluktuierte stärker, doch wird auch hier Kontinuität angestrebt. An den Gesprächen nehmen immer auch Gäste teil. Die Vorbereitung auf die Gespräche intensivierte sich auf evangelischer Seite von Mal zu Mal.

Die Leitung der Gespräche lag auf evangelischer Seite bei den Bischöfen von Magdeburg, Dr. Dr. h. c. Werner Krusche und Dr. Christoph Demke, auf orthodoxer Seite bei Metropoliten Juvenalij (Sagorsk I), Metropolitan Filaret von Kiew (Sagorsk II und III), Metropolitan Filaret von Minsk, dem einstigen in der DDR geschätzten Exarchen des Moskauer Patriarchats und späteren Leiter des Außenamtes (Sagorsk IV), Metropolitan Aleksij von Tallinn, dem jetzigen Patriarchen (Sagorsk V), Metropolitan Nikodim von L'vov (Sagorsk VI), Metropolitan Joann von Leningrad und Ladoga (Sagorsk VII).

Kirchlich wurden die Gespräche hoch eingestuft. So gaben der Patriarch von Moskau und ganz Rußland bzw. die Konferenz der Kirchenleitungen des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR Empfänge bzw. sandte der Patriarch Grußtelegramme.

Die Ergebnisse der Gespräche, wie sie sich in dem Kommuniké und den Thesenreihen zu den Vorträgen niederschlugen, wurden offiziell vom Heiligen Synod der ROK bzw. der Konferenz der Kirchenleitungen zur Kenntnis genommen und gutgeheißen.

Auf beiden Seiten war man sich der Einbettung in und der Verantwortung vor der Gesamtökumene, speziell dem ÖRK und der Konferenz Europäischer Kirchen, bewußt. Ohne die Zusammenarbeit und die gemeinsamen Erfahrungen in diesen ökumenischen Großstrukturen wären die Gespräche gewiß nicht so schnell begonnen und zügig und erfolgreich fortgesetzt worden.

Bischof Krusche sagte 1974: „Auch wenn unsere Gespräche keine Einigungsverhandlungen sind, so geschehen sie doch auf dem Grunde der Einheit, die wir in Christus haben . . . Wir halten unsere Gespräche für eine Form und ein Element der Konziliarität, die die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung 1971 in Löwen beschrieben hat als „das Zusammenkommen von Christen – örtlich, regional oder weltweit – zu gemeinsamem Gebet, zu Beratung und Entscheidung in dem Glauben, daß der Heilige Geist solche Zusammenkunft für seine eigenen Zwecke der Versöhnung, Erneuerung und Umgestaltung der Kirche benutzen kann, indem er sie zur Fülle der Wahrheit und der Liebe hinführt.“¹¹

5. Das inhaltliche und methodische Spezifikum der Sagorsker Gespräche

Wollten die Sagorsker Gespräche ökumenische und theologische Qualität gewinnen, so mußten sie neben dem kirchenpolitischen Proprium nach Ziel, Methode und Gesprächsgegenstand auch zu einem theologischen Charakteristikum finden, um noch einen wirklichen Beitrag zum umfassenden ökumenischen und orthodox-protestantischen Gespräch leisten zu können.

Erinnern wir uns: Es hatte sich bis 1974 bereits eine ganze Fülle orthodox-protestantischer Gespräche etabliert. In den USA die orthodox-lutherischen und orthodox-reformierten Gespräche; die EKD führte theologische Gespräche mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und der ROK; – und umgekehrt war die ROK allein in drei Dialoge mit protestantischen Kirchen eingetreten: Mit der EKD, mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Finnland (1970 bis 1977 vier Gesprächsgänge) und mit der Reformierten Kirche.

Die Gespräche der ROK mit der EKD und der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Finnland waren und sind an theologischen Loci orientiert. Man behandelte u. a. folgende: Schrift und Tradition, Taufe, Heiliger Geist (Arnoldshain II), Auferstehung, Eucharistie usw.¹²

Gegenüber diesen an dogmatischen Loci ausgerichteten Gesprächsgängen, die darauf abzielen, durch theologische Information und Diskussion einen gemeinsamen Bereich theologisch tolerabler Aussagen zu gewinnen, war Sagorsk I und blieben die Sagorsker Gespräche auf den beiden Kirchen gemeinsamen Zeugnisauftrag ausgerichtet, seine theologischen und praktischen Implikate und Konsequenzen zu bedenken. Man war damit konkret und aktuell auf den Dienst und das Zeugnis beider Kirchen und ihrer Gemeinden bezogen. Beide Kirchen traten von der Mitte ihrer geistlichen Existenz und theologischen Bemühung in das Gespräch miteinander ein; denn von ihrem reformatorischen Grundanliegen her ist jede evangelische Kirche an die Verkündigung des Wortes Gottes gewiesen, wie andererseits die orthodoxe Kirche, Theologie und Spiritualität aus der Anbetung lebt, die im Gottesdienst zentriert ist.

So gewannen von der Ausrichtung auf die Verkündigung heute her die Sagorsker Gespräche einen dynamischen und produktiven Impetus und zugleich unter den zahlreichen protestantisch-orthodoxen Dialogen auch nach Thema, Methode und Ziel ihr Proprium. Dieselbe Orientierung auf das Verständnis des Evangeliums und seine Verkündigung heute wurde sowohl bei den Gesprächen zwischen dem Einheitssekretariat der Römisch-Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund (Dokument von Malta) wie bei der Ausarbeitung der Leuenberger Konkordie und auch in den „Werkstattberichten“ in der DDR praktiziert. Soweit wir sehen, wurde diese Methode aber in Sagorsk I und den folgenden Sagorsker Gesprächen zum ersten Mal in einem orthodox-evangelischen Dialog bewußt und erfolgreich erprobt.

6. Positive Zwischenbilanz

Die Sagorsker Gespräche waren nicht in sich ein pneumatisches Geschehen, aber sie entbehrten auch nicht die Züge eines solchen. Als Gründe dafür sind anzuführen: Die Gespräche waren überhaupt nur zustandegekommen aus theologischen Motiven, die für alle Gespräche konstitutiv geblieben sind. Sie wurden geführt von offiziell beauftragten Vertretern ihrer Kirchen. Sie waren getragen von gemeinsamem Gebet und Gottesdienst, d. h. die Gesprächspartner gründeten eine „Dialoggemeinde“. Diese

Dialoggemeinde steht wie jede Gemeinde Jesu Christi unter der Verheißung der Gegenwart des Heiligen Geistes, und sie steht z. T. in engem Kontakt zur Ortsgemeinde und Ortskirche. Um diesen Kontakt bemühten sich alle Teilnehmer des Dialogs.

Christen der Ortsgemeinden verstanden die Gespräche als Ermutigung zu ihrem Christsein. Die Gesamtgemeinde vor Ort betete für die Gespräche. Sagorsk II in Erfurt z.B. wurde mit einem unvergeßlichen evangelisch-katholisch-orthodoxen Gottesdienst im katholischen Dom in Erfurt begonnen. Auch nach den Gesprächen blieben Gesprächspartner im Gebet miteinander verbunden.

Die Gesamtkirchen nahmen vom Verlauf der Gespräche Kenntnis und billigten ihre Ergebnisse offiziös bzw. offiziell: „das ist zwar noch kein eigentlicher Rezeptionsvorgang, aber jedenfalls doch mehr als ein bloßes Zurkenntnisnehmen“¹³. Den Gesprächen ist – wie Bischof Krusche sagte – „das Geschenk des Vertrauens“ zuteil geworden, „das es uns ermöglicht hat, uns gegenseitig in die Augen und doch wohl auch ein Stück ins Herz zu sehen, mit Erwartung aufeinander zu hören und unverschlüsselt miteinander zu reden“¹⁴. Schließlich beteten die Gesprächspartner, „daß unsere Begegnung eine Begegnung im Heiligen Geist sein möchte, der uns erleuchtet und füreinander öffnet und uns in alle Wahrheit leitet“¹⁵.

Einige konkrete Ergebnisse seien hier besonders festgehalten: Sagorsk I vermerkte: „Die Verkündigung des Evangeliums an alle Kreatur (Mk 16,16) ist der Kirche von ihrem Herrn für alle Zeiten aufgetragen. Sie ist Fortsetzung des Wirkens seiner Apostel. Der bleibende Inhalt der Verkündigung ist der für uns gekreuzigte, auferstandene und erhöhte Herr Jesus Christus (1 Kor 1,23; 1 Kor 15,20; Mk 16,19).“¹⁶

Damit hatten die evangelischen Teilnehmer des Gesprächs die Verkündigung der ROK als rechte Christuspredigt qualifiziert.

Sodann stellte man fest: „Die Kirchen der Reformation treffen sich mit der orthodoxen Kirche in dem Festhalten an dem christologischen und trinitarischen Bekenntnis der Alten Kirche.“¹⁷

In Sagorsk VI (1987) hat man gegenseitig die Taufe anerkannt. „Dies ist zugleich Ausdruck dafür, daß wir auf dem Wege zur sichtbaren Einheit der Kirchen sind.“¹⁸ Bereits im Communiqué von 1984 (Sagorsk V) findet sich der Satz: „Die evangelische Seite . . . anerkennt Taufe und Eucharistie der Orthodoxen Kirche als mit der Hl. Schrift übereinstimmenden Ausdruck des apostolischen Glaubens.“¹⁹

Auf dem Hintergrund von Confessio Augustana VII haben damit die Vertreter des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR die Orthodoxe

Kirche (also auch die ROK) als Kirche Jesu Christi anerkannt. Damit wurde in einem eigenständigen Gesprächsgang nachvollzogen, was die Vertreter der EKD im dritten Arnoldshainer Gespräch mit der ROK (1967) festgestellt hatten.²⁰

Fassen wir zusammen: Die Sagorsker Gespräche waren also Gespräche nicht ohne pneumatische Züge. Und doch möchte ich der Wahrheit und dem Verlauf dieser Gespräche gemäß hinzufügen, sie waren auch Gespräche voll theologischer und ökumenischer Probleme.

7. Probleme der Sagorsker Gespräche

Die Sagorsker Gespräche – wie mutatis mutandis bilaterale und multilaterale Gespräche überhaupt – sind Gespräche voller editorischer, organisatorischer, struktureller, kirchenpolitischer, kirchlicher, theologischer und ökumenischer Probleme. Die wichtigsten davon will ich im folgenden gedrängt zur Sprache bringen.

7.1 Probleme der Publikation

Das offizielle Material von Sagorsk I bis VI ist in der Zeitschrift „Die Zeichen der Zeit“, Berlin veröffentlicht (1/1975; 1/1977; 6/1979; 6/1986). 1982 ist für Sagorsk I bis III eine Gesamtausgabe erschienen: „Die theologischen Gespräche zwischen der Russischen Orthodoxen Kirche und dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR, 1974 bis 1978; Berichte – Referate – Dokumente,“ hg. von Christoph Demke, 222 S., Evangelische Verlagsanstalt Berlin.

Das Material der Gespräche ist anfangs fast vollständig, später nur noch teilweise in der Zeitschrift des Moskauer Exarchats für Berlin und Mitteleuropa „Stimme der Orthodoxie“, Berlin, publiziert worden. Auch das „Žurnal Moskovskoj Patriarchii“, Moskau, hat die Kommunikés, Zusammenfassungen der Vorträge, die Telegramme des Patriarchen, die Eröffnungs- und Schlußreden, z.T. die Predigten und wenige orthodoxe Vorträge seinen Lesern zur Kenntnis gebracht.^{20a}

Im Klartext heißt dies: Bisher ist kein deutscher Vortrag in russischer Sprache, d.h. für das Kirchenvolk verständlich, in der kirchlichen Presse der Sowjetunion veröffentlicht worden. Das kann ich mit Bestimmtheit für Sagorsk I bis IV sagen, für V und VI wurde ich es müde, dem nachzugehen. Dabei ist gewiß zu berücksichtigen, daß das ökumenische Material für die kirchliche Presse der ROK ständig gewachsen ist. Außer den Kommunikés

usw. liegen als zusammenhängende deutsche Texte in russischer Sprache bisher vor: die Eröffnungs- und Schlußreden von Bischof Dr. Krusche (ŽMP 9/1974; 12/1976; 12/1978) und ein Vorblick auf Sagorsk IV von Bischof Dr. Demke (ŽMP 10/1981). Von Bischof Michail (Mudjugin) und Prof. Skurat sind jeweils zwei Vorträge publiziert worden (ŽMP 7/1979; 11/12/1981; 1/1979; 10/1981).

Geradezu abenteuerlich ist die Publikation der Vorträge von Sagorsk I. Günter Jacob hatte die Ideologiedebatte im ÖRK für die Darstellung der Verhältnisse in der DDR benutzt. Der Bund der Ev. Kirchen in der DDR entschied, entweder das ganze oder gar kein Material zu publizieren. Daraufhin konnte offiziell nichts erscheinen. Immerhin gab das Evangelische Verlagswerk Stuttgart 1975 Günter Jacobs Beitrag als Sonderdruck heraus: „Der Christ in der sozialistischen Gesellschaft. Theologische Probleme und Folgerungen. Ein Sagorsker Vortrag“. Ein Jahr später folgte ihm der Beitrag Werner Krusches: „Die Predigt im Gottesdienst der Gemeinde heute“ („in: Kerygma und Dogma“, 1976, S. 77 bis 95). Das übrige Material publizierte unabhängig von allen Schwierigkeiten die „Stimme der Orthodoxie“. Unpubliziert blieb allerdings der m.E. bedeutsame Vortrag von Vitalij Borovoj: „Die Erfahrung des kirchlichen Lebens in unserer Gesellschaft“. Bruchstücke davon sind in meiner Zusammenfassung für Sagorsk I bis III, hrsg. von Demke, nachzulesen; denn auch diese Ausgabe konnte das gesamte Material von Sagorsk I nicht vorlegen und mußte sich auf eine Zusammenfassung beschränken. So ist die „Stimme der Orthodoxie“ zu dem wichtigsten und schnellsten Publikationsorgan für die Sagorsker Gespräche geworden. Die „Stimme“ hat das Material für Sagorsk IV vollständig publiziert, für Sagorsk V und VI aber nur die offiziellen Erklärungen und einige Vorträge: drei orthodoxe (Bischof Aleksandr von Dmitrov, Exarch German von Berlin und Mitteleuropa und Vladimir Ivanov) und zwei evangelische (Bischof Demke und Wolfgang Ullmann).²¹

Im evangelischen Bereich liegt für die letzten drei Gespräche, also für Sagorsk IV bis VI, nur eine Publikation von Sagorsk V in den „Zeichen der Zeit“ 6/1986, S. 151 bis 155 vor, d.h. es sind nur Zusammenfassungen der Vorträge, aber kein Vortrag vollständig publiziert worden. Die Evangelische Verlagsanstalt Berlin hat es abgelehnt, die drei letzten Gespräche in einem Band, wie einst Sagorsk I bis III, herauszubringen.

Ich halte diese Entwicklung für ebenso bezeichnend wie bedenklich. Die Sagorsker Gespräche sind dabei, das Ohr der Leser zu verlieren. Die orthodoxe Seite publiziert das Material wesentlich deutsch in der „Stimme der Orthodoxie“. Möge das Material also original bzw. in russischen Überset-

zungen in den Archiven des Außenamtes bzw. der Geistlichen Akademien schlummern, so können es dort immerhin Ökumeniker, Konfessionskundler und Studenten benutzen.

7.2 *Das Echo in den Kirchen*

7.2.1 *Die evangelische Seite*

7.2.1.1 Das *Echo in den Gemeinden* ist gering, denn man fragt mehr nach dem Leben und den Lebensbedingungen von Christen in der Sowjetunion als nach der Theologie der Orthodoxen bzw. nach theologischen Gesprächen. Doch haben die Sagorsker Gespräche zu einer Öffnung der Gemeinden in Richtung Sowjetunion und ROK beigetragen. Die echte Beteiligung an Veranstaltungen aus Anlaß des Millenniums der Taufe der Russen, auch von Nichtchristen, war bemerkenswert. Ich denke an das Kolloquium im April 1988 in Halle, an den orthodoxen Gottesdienst in Leipzig, das Exarchen-Millennium am 9. September 1988 in Berlin oder den Verkauf der Touristeninformation.²² Die Glieder von Gemeinden, aber auch Nichtchristen, werden in ihrem Interesse für die ROK und die Sowjetunion durch das Wissen gestärkt: Unseren Kirchen sind die Orthodoxen, im Volksmund oft auch Russen genannt, so wichtig, daß sie theologische Gespräche mit ihnen führen.

In der Zeit vor der Wende gab es in der DDR ein echtes, ja geradezu gespanntes Interesse an den Vorgängen in der Sowjetunion. Seit der Öffnung der deutsch-deutschen Grenze im Herbst 1989 sinkt das Interesse, doch bemühen sich nicht wenige evangelische und katholische Gemeinden in der einstigen DDR, ein persönliches Verhältnis zu Soldaten und Offizieren der Roten Armee herzustellen.

7.2.1.2 *In den Ausbildungsstätten* informiert man über die Sagorsker Gespräche. Das Interesse dafür, wie für die Ökumene insgesamt, ist mittelmäßig. Größeres Interesse zeigen diejenigen, die Kontakte zur ROK oder zur Sowjetunion haben.

7.2.1.3 Aus erster Hand werden die *ökumenischen Gremien* des Kirchenbundes, etwa die Ökumenische Kommission, der Facharbeitskreis I, der Facharbeitskreis Orthodoxie, der Melanchthonarbeitskreis und nicht zu vergessen die Pastoralkollegs für Orthodoxie informiert. Sie sind z. T. intensiv an Vorbereitung, theologischer Planung, Vollzug und Nachbearbeitung der Gespräche beteiligt. Die Gespräche werden nicht nur von Theologen geführt, beteiligt sind neuerlich auch synodale Laien, Vertreter der pastoralen Arbeit, leitende Geistliche. Produktiv war seit Sagorsk III die theolo-

gische Nacharbeit im Gespräch zwischen Nichtbeteiligten und an den Gesprächen Beteiligten.

Die intensive Vorbereitung und Nacharbeit der Gespräche durch Theologen, auch Spezialisten und Laien in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands sind freilich weit besser als unsere Bemühungen. In Finnland – dies ist mein Eindruck – sind die Gespräche eine Herausforderung und eine Aufgabe der Gesamtkirche. Sie sind eine Herausforderung auch für die Theologie. So versucht etwa Tuomo Mannermaa und seine Schule, Luther von der Vergottung, der Theosis her zu verstehen.²³ Mag das dem ganzen Luther auch nicht gerecht werden, allein der Versuch ist produktiv.

7.2.1.4 Im *universitären Bereich* ist man an den Gesprächen beteiligt, nimmt sie positiv zur Kenntnis, – *auf seiten der CDU/DDR und des Staatssekretariats für Kirchenfragen* war man lebhaft daran interessiert.

7.2.2 Die orthodoxe Seite

7.2.2.1 Nur die ökumenisch berührten und berührbaren *Gemeinden* wissen von den Gesprächen, also etwa die Gemeinden in und um Moskau, Leningrad, Kiew, Odessa, Pskov, Tallinn, Riga usw. Die Gemeinden im Baltikum erfuhren gewiß von den Sagorsker Gesprächen durch die evangelischen Teilnehmer an Sagorsk V.

7.2.2.2 In den *Ausbildungsstätten* nehmen ein Teil der Studenten, besonders die späteren ökumenischen Kader, und ein Teil des Lehrkörpers am ökumenischen Geschehen teil. Die Kenntnis moderner Fremdsprachen ist freilich bei Dozenten und Studenten gering. Zum Teil halten Studenten die theologisch unwichtige Ökumene nur für ein Mittel, Außenkontakte aufzubauen.

7.2.2.3 Die *Ökumenische Kommission der ROK* plant wohl die Gespräche, der Hl. Synod aber bestimmt die Zusammensetzung der Delegation, nimmt die Ergebnisse zur Kenntnis und billigt sie.

7.2.2.4 Ob die Sagorsker Gespräche ebenso wie andere bilaterale oder panorthodox-evangelische Gespräche eine Herausforderung für die *Theologie* sind, ist schwer zu sagen.

In sich gewinnen die Gespräche Struktur und Gewicht. Wirken sie auch darüber hinaus? Bezüge auf die Gespräche außerhalb der Gesprächsprozesse bzw. eine Reflexion über die Gespräche finden sich selten.²⁴

7.3 Wesen und Ziel der Gespräche

Über Wesen und Ziel der Gespräche ist bisher systematisch wenig nachgedacht worden ... und das ist gut so. Versuche einer auch systematischen

Bestandsaufnahme liegen bisher aus dem westlichen Bereich vor in dem Bericht der orthodoxen Gesprächsgruppen an den Rat der EKD (1980)²⁵, von Reinhard Slenczka²⁶ (Oktober 1984) und von Wolfgang A. Bienert²⁷ (April 1986).

Es kommt nicht darauf an, Modelle zu entwickeln, sondern – und das ist ein Grundanliegen meines Beitrags – den Gesprächen mehr kirchliche, ökumenische, theologische und spirituelle Wirklichkeit zu vermitteln. Der Entwurf der drei orthodoxen Gesprächsgruppen der EKD für die Ratssitzung der EKD vom 9. Juni 1980 nennt als Ziel der Gespräche „gegenseitiges Kennenlernen“: „Die Gespräche sind in sich ein Beispiel für kirchliche Begegnung trotz äußerer Spannungen.“²⁸ Auch wenn die Gespräche des Bundes mit der ROK keine Einigungsverhandlungen²⁹, auch keine Lehrgespräche³⁰ darstellen, beschrieb sie Bischof Krusche 1974 sachgerecht als „eine Form und ein Element der Konziliarität...“³¹

Im Rückblick auf 10 Jahre Sagorsker Gespräche resümiert das Communiqué von Sagorsk V 1984: „Die Gesprächspartner haben ihre Gemeinschaft in Christus lebendig in der allen Christen gebotenen Nachfolge erfahren. So haben sie gelernt, mit Verständnis und Intensität aufeinander zu hören. Sie konnten Mißverständnisse abbauen und wurden zu einer neuen Sicht ihrer theologischen Erkenntnisse und zu gemeinsamen spirituellen Erfahrungen als Brüder im Glauben geführt.“³²

Die Gesprächspartner sind also eine Gemeinschaft der Nachfolge, des Aufeinanderhörens, der theologischen Arbeit und Erkenntnis, gemeinsamer spiritueller Erfahrung. Sie sind damit eine auch ekklesiologisch eindeutig qualifizierte Gruppe. So stellen sich uns die Sagorsker Gespräche dar als kirchlich qualifizierte und legitimierte, als theologisch verbindliche Gespräche zwischen einander verpflichteten Kirchen.

7.4 Struktur, Instrumentarium und Thematik

Die Sagorsker Gespräche werden ihrer ausgesprochen hohen Qualifikation, auch dem gemeinsamen Verkündigungsauftrag, vor dem die beteiligten Kirchen in ihren sozialistischen Gesellschaften stehen, nur bedingt gerecht.

Ich beginne mit der *Thematik*:

Sagorsk I und II standen ganz im Zeichen des gemeinsamen Verkündigungsauftrags. Sagorsk III wandte sich – zum ersten Mal in einem bilateralen Dialog und durchaus produktiv – der ekklesiologischen Problematik zu. Sagorsk V und VI (Amt und Taufe) wandten sich der bilateralen Aufar-

beitung der Limatexte zu, stellten sich damit in den größeren ökumenischen Kontext. So begrüßenswert diese Wendung war – ich frage mich, ob sie nicht zur traditionellen Locusmethode zurückführt.

Sagorsk VII (Okt. 1990) behandelte aber nicht – das hätte in der Aufarbeitung der Lima-Dokumente nahegelegen – die Eucharistie, sondern wandte sich mit dem Thema: „Die Rolle der Kirche in der sich erneuernden Gesellschaft“ wiederum den Herausforderungen von Sagorsk I und II zu: Verkündigung und Leben von Christen und Kirchen in der Nachfolge Jesu. Damit kehrte das letzte Sagorsker Gespräch zu den Anfängen zurück und kam – meiner Meinung zu Recht – zu dem durch den Gesprächsgang selbst gewiesenen Abschluß.

Ich zitiere aus dem Kommuniké:

In der UdSSR „wird das Fundament für den Aufbau des demokratischen Rechtsstaates gelegt. Unter den komplizierten Bedingungen der Übergangsperiode unterstützt die Kirche alle Kräfte, die zur Schaffung einer Gesellschaft auf den Prinzipien des Pluralismus und der Demokratie beitragen. Die Teilnehmer des Bundes der Evangelischen Kirchen freuten sich, den Tag der Vereinigung der beiden deutschen Staaten im Kreise der orthodoxen Brüder im Dreifaltigkeitskloster des hl. Sergij in Sagorsk zu erleben. Die deutschen Teilnehmer brachten ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß die deutsche Vereinigung ein Beitrag zum Aufbau eines gemeinsamen Hauses Europa werde, in dem alle Völker Europas als gleichberechtigte Partner miteinander in Frieden leben können.

Wir Christen weichen immer wieder weit von dem Ziel unserer Berufung ab. Das gilt auch im Blick auf die hinter uns liegende schwere Zeit. Auch in unseren Kirchen haben wir oft geschwiegen, wo wir hätten reden sollen. Und manches Reden wirkte wie ein Einverständnis mit den Machthabern und ihrer Politik. Darum ruft uns unser Herr Jesus Christus auch in den gegenwärtigen Veränderungen zur Buße. „Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“ (Mk 1,16).³³

Die Delegationen schlagen vor, daß auch unter sich ändernden Verhältnissen „die Beziehungen unserer Kirchen auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens weiterentwickelt werden.“ Besonders genannt werden Diakonie, Kinder- und Jugendarbeit, „Begegnung von Gemeinden“. Auch sollte die „bisherige Zusammenarbeit im Einsatz für Frieden und Menschenrechte fortgesetzt werden, um ein Wiederaufleben des früheren Ost-West-Konfliktes zu verhindern“.

Ebenso wichtig wie das Schlußdokument war der Gesprächsvorgang. Lebhaft gerungen wurde um die Frage, wer denn zur Buße und „Erneue-

rung des Sinnes“ aufgerufen sei, die Christen persönlich, Gemeinden oder vielleicht die Kirche selbst. Die Situation traf das Wort eines orthodoxen Vaters: „Ohne Erneuerung kann es nicht weitergehen!“

Zur *Struktur* und zum *Instrumentarium* der Gespräche:

Auch die ökumenische Situation ändert sich in der Sowjetunion von Tag zu Tag – und ohne eine echte Erneuerung wird Ökumene sich in der Sowjetunion weder behaupten noch kann sie fortgelebt werden. Was heißt das?

Die Sagorsker Gespräche waren notwendig und produktiv, neue Gespräche müssen die begonnene Arbeit fortsetzen. Doch sollte dies mit einer neuen Struktur, mit einem neuen Instrumentarium, ja auch mit neuen Themen geschehen. Was ein mögliches neues Thema betrifft, so habe ich 1989 vorgeschlagen, das Mönchtum unter den neuzeitlichen Aspekten einer asketischen Weltkultur zu behandeln.³⁴

Die Sagorsker Gespräche waren per definitionem keine Lehrgespräche, wurden aber größtenteils im Stil von Lehrgesprächen durchgeführt. Lehrgespräche sind das klassische theologische Instrumentarium eines konfessionellen Zeitalters. Wir sollten im Vollzug, d. h. in der Tat, in das Zeitalter der Ökumene aufbrechen, in das wir mit den beiden ersten und dem letzten der Sagorsker Gespräche, d. h. mit der gemeinsamen Arbeit an einer gemeinsamen Herausforderung m. E. schon ein wenig eingezogen waren. Das hätte Auswirkungen auf Struktur und Instrumentarium der Gespräche.

Dialoge im ökumenischen Zeitalter sind ganzheitliche Prozesse, das ist für mich das wichtigste Ergebnis der Studie des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses „Theologie der Ökumene – ökumenische Theoriebildung“ (Johannes Brosseder – Laurentius Klein – Konrad Raiser)³⁵. Wir müssen uns künftig nicht nur in die Literatur des Dialogpartners einlesen – das ist schon schwierig genug –, wir müssen uns auch in die Partnerkirche einleben. Es werden wohl nicht mehr die gemeinsamen Andachten und die wenigen Tage der Besuchsprogramme genügen. Die Arbeit wird schwieriger und länger – aber sie wird auch abenteuerlicher und verheißungsvoller. Im Zeitalter der Ökumene und des neuen Denkens, d. h. einer Haltung, die durch Berührungsängste hindurch zu neuen Ufern aufbricht, genügt es nicht mehr, von einer sicheren eigenen Basis aus alle drei Jahre einen Dialog zu führen und in mühsamer Arbeit ein gemeinsames Kommuniké zu erarbeiten. Sind Dialoge ganzheitliche Prozesse, dann müssen sie breiter, kontinuierlicher und intensiver geführt werden.

Abschließend wage ich, die Bestandsaufnahme der Sagorsker Gespräche einem Bilde anzuvertrauen: Im Strom der Zeit, in der Ökumene und vor Augen und Ohren des Dialogpartners hat jede Gruppe ihre Pfeiler in den

Grund getrieben. Von ihrem Pfeiler her haben die Gruppen sich Seile zuzuwerfen versucht. Manche Seile verfehlten den anderen Pfeiler, manche erreichten ihn. Ob und wieviele Glieder der Gruppen es wagten, an den Seilen zum anderen Pfeiler hinüberzuhangeln, ob und wieviele Glieder auf der jeweils anderen Seite ankamen, ist unbekannt. Mögen Pfeiler und Seile kommenden Stürmen standhalten! Jetzt aber gilt es, nicht nur Pfeiler einzurammen und sich Seile zuzuwerfen, jetzt muß in reißenderem Strom und wilderen Stürmen der Brückenbau gewagt werden – von beiden Seiten.

„Wenn der Herr nicht die Brücke baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Doch Geschick von Christenheit und Ökumene, Schicksal Europas in unseren Tagen werden sich auch an diesem Brückenbau entscheiden.

ANMERKUNGEN

- ¹ Kommuniké und Gemeinsame Erklärung in: Informationen aus der Orthodoxen Kirche (IOK) 2/1990, S. 76–82; Vitalij Borovoj, Vortrag; Christoph Demke, Vortrag in: Stimme der Orthodoxie 1/1991, S. 6–11 bzw. S. 14–20.
- ² Vgl. Demke, Christoph, Erfahrungen und Ausblick, Stimme der Orthodoxie 8/1988, S. 27.
- ³ IOK 1/1990, S. 63–67; Glaube in der zweiten Welt 2/1981, S. 25–32.
- ⁴ Episkepsis Nr. 446 (1. Oktober 1990), S. 2; Nr. 452 (15. Januar 1991), S. 2f.; Informacionnyi bjulleten' 4/1990, S. 23f.; 9. Oktober 1990, S. 2–15.
- ⁵ Pravoslavnaia Rus' 10/1990 (15./28. Mai), S. 1f.
- ⁶ ebd. 12/1990 (15./28. Juni), S. 1f.
- ⁷ Žurnal Moskovskoj Patriarchii 6/1990, S. 15.
- ⁸ Pravoslavnaia Rus' 12/1990 (15./28. Juni), S. 1f.; 15/1990 (15./28. August), S. 1–3; vgl. auch IOK 3/1989, S. 57–62; 2/1990, S. 35–42; ein bemerkenswerter Kommentar von Aleksandr Nežnyj findet sich in Glaube in der 2. Welt 1/1991, S. 15f.
- ⁹ Kommuniké Sagorsk II, (1976), Die Zeichen der Zeit (ZdZ) 1/1977, S. 25.
- ¹⁰ Übersicht über die Grunddaten und Themen der Gespräche:
 I. *Sagorsk*, Dreifaltigkeits-Sergij-Kloster, UdSSR, 8. bis 11. Juli 1974. Dieses erste Gespräch hatte noch kein offizielles Generalthema, aber auf dem Hintergrund von „Tradition und Situation“ wurden drei Einzelthemen behandelt:
 1. Predigt heute (in den beiden Kirchen)
 2. Theologische Probleme und Erfahrungen kirchlichen Lebens in unserer Gesellschaft
 3. Mitarbeit in der ökumenischen Bewegung und im evangelisch-orthodoxen Dialog
 Z. T. publiziert in: Demke, Christoph, *Sagorsk I–III*, 1982, S. 9–28; Die Zeichen der Zeit (ZdZ) 1/1975, 6/1977; Stimme der Orthodoxie 10/1974, 1/8/1975; Kerygma und Dogma 1976.
 II. *Erfurt*, Augustinerkloster, DDR, 12. bis 16. September 1976
 Das Reich Gottes als gegenwärtige und zukünftige Wirklichkeit
 Publiziert in: Demke, Christoph, *Sagorsk I–III*, 1982, S. 29–133.
 III. *Kiew*, UdSSR, 1. bis 4. Oktober 1978
 Die heiligende Wirkung der Gnade Gottes in der Kirche und durch die Kirche
 Publiziert in: Demke, Christoph *Sagorsk I–III*, 1982, S. 135–219.
 IV. *Güstrow*, Haus der Kirche, DDR, 10. bis 13. Mai 1981
 Nachfolge Christi im Leben des Christen
 Publiziert in: Stimme der Orthodoxie 6–12/1981, vgl. auch 4/1981.

- V. *Sagorsk*, Dreifaltigkeits-Sergij-Kloster, UdSSR, 13. bis 16. November 1984
Einschätzung der Lima-Dokumente „Taufe, Eucharistie und Amt“ in den evangelischen Kirchen und in der ROK (insbesondere in bezug auf das Amt)
Gegenwärtige Friedensaufgaben der Kirche
Millennium der Taufe Rußlands
Z. T. publiziert in: *Stimme der Orthodoxie* 5/6/1985; vgl. auch *ZdZ* 6/1986.
- VI. Lutherstadt *Wittenberg*, Predigerseminar, DDR, 13. bis 17. Oktober 1987 Gottes Volk und Völkerwelt im Lichte der Taufe
Z. T. publiziert in: *Stimme der Orthodoxie* 1/2/1988.
- VII. *Sagorsk*, Dreifaltigkeits-Sergij-Kloster, UdSSR, 1. bis 5. Oktober 1990
Die Rolle der Kirche in der sich erneuernden Gesellschaft
Z. T. publiziert in: *Stimme der Orthodoxie* 1/1991 und *IOK* 2/1990.
- Auflistung der Vorträge und weiterer Fundstellen bei Günther Schulz in: Der ökumenische Dialog mit orthodoxen Kirchen, Referate der Konsultation am 21./22. September 1989 im Kirchenamt der EKD, Hannover, S. 37–41.
- ¹¹ K. Raiser (Hg.), Löwen 1971, 18/19, S. 226.
- ¹² Vgl. dazu die Ergebnisse einer Studie von Günther Schulz und Herrmann Goltz angefertigt für Faith and Order: „Auswertung evangelisch-orthodoxer theologischer Gespräche 1959–73“, *Maschinenschrift* 1974. Diese Studie ist von Nils Ehrenström aufgenommen worden in: *Confession in Dialogue*, Genf 1975, S. 78–86. Vgl. auch den Beitrag in „Orientierung Ökumene. Ein Handbuch“, hg. von Hans-Martin Moderow und Matthias Sens, 1979, S. 187–190, ²1987, S. 182–184.
- ¹³ *Stimme der Orthodoxie* 8/1981, S. 41.
- ¹⁴ *ZdZ* 6/1979, S. 231.
- ¹⁵ *Stimme der Orthodoxie* 8/1981, S. 41.
- ¹⁶ Demke, Christoph, *Sagorsk I–III*, 1982, S. 14.
- ¹⁷ ebd. S. 12.
- ¹⁸ *Kommuniqué Sagorsk VI*, 1987.
- ¹⁹ *ZdZ* 6/1986, S. 151.
- ²⁰ Versöhnung, Studienheft 5, hg. vom Außenamt der EKD 1967, I. Thesen, S. 21.
- ^{20a} Für die Bibliographie verweise ich auf James F. Puglisi und Charles Angell, *A Workbook of Bibliographies for the Study of interchurch Dialogues*, Rom 1978, vgl. auch die Ergänzungen in: *A Continuing Bibliography for the Study of interchurch Dialogues*, hrsg. vom Centro pro Unione, 17/1980, S. 24, 19/1981, S. 11 usw. Eine vollständige Bibliographie zu erarbeiten, habe ich mich bemüht und bemühe ich mich (vgl. Demke, Christoph, S. 220 ff.). Das Material der bilateralen evangelisch-orthodoxen theologischen Gespräche sowie der Vorgespräche und Gespräche auf der Ebene des LWB und der Gesamtorthodoxie wird im Auftrag des LWB beim Lehrstuhl für Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens (Fairy von Lilienfeld, Karl Christian Felmy) in Erlangen gesammelt. Auf orthodoxer Seite geschieht gleiches in panorthodoxem Auftrag in Helsinki.
- ²¹ Demke, Christoph, *Gegenwärtige Friedensaufgaben unserer Kirchen*, *Stimme der Orthodoxie* 6/1985, S. 23–27; Ullmann, Wolfgang, *Aspekte christlicher Mission...*, ebd. 2/1988, S. 11–17.
- ²² 1000 Jahre Taufe Rußlands, eine Information für Touristen, hg. vom Sekretariat des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, ²1988; Demke, Christoph, *Erfahrungen und Ausblick*, *Stimme der Orthodoxie* 8/1988, S. 27–29.
- ²³ Mannermaa, Tuomo, *Thesaurus Lutheri*, Auf der Suche nach neuen Paradigmen der Lutherforschung, Helsinki 1987; vgl. auch Kretschmar, Georg, *Rechtfertigung und Vergottung*, Vortrag auf dem 5. Theologischen Dialog zwischen der EKD und der Rumänischen Orthodoxen Kirche, Kirchberg 1988; neuere deutsche Bemühungen finden sich in: *Luther und Theosis*, Veröffentlichungen der Luther-Akademie Ratzeburg Bd. 16, 1990.

- ²⁴ Metropolit Filaret in: Stimme der Orthodoxie 5/1987, S. 39.
- ²⁵ epd, Dokumentation Nr. 39a/80 vom 15. September 1980.
- ²⁶ Slenczka, Reinhard, 25 Jahre theologische Gespräche zwischen Evangelischer Kirche in Deutschland und Moskauer Patriarchat, ÖR 4/1985, S. 446–467.
- ²⁷ Bienert, Wolfgang, A., Der Dialog zwischen dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und der EKD, Versuch einer Bilanz, ÖR 1/1987, S. 33–49.
- ²⁸ epd, Dokumentation Nr. 39a/80, S. 29.
- ²⁹ Krusche, Werner, in: Stimme der Orthodoxie 8/1981, S. 39; vgl. auch Schulz, Günther, Bericht über Verlauf und Stand der Sagorsker Gespräche . . . , II. Konsultation der Societas oecumenica, Sandbjerg 1982, in: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 1–2/1983, S. 43–55.
- ³⁰ Amberg, Ernst-Heinz, Zur Bedeutung des Theologischen Gesprächs in Sagorsk . . . in: Tradition und Verpflichtung, hg. vom Sekretariat des Hauptvorstandes der CDU, 1975, S. 32–35.
- ³¹ ZdZ 1/1975, S. 24.
- ³² ZdZ 6/1986, S. 151.
- ³³ IOK 2/1990, S. 77ff.
- ³⁴ Dazu Weizsäcker, Carl Friedrich von, Deutlichkeit (Gehen wir einer asketischen Weltkultur entgegen?), München 1981, S. 73–113, bes. S. 98ff.; Schulz, Günther, Die Sagorsker Gespräche . . . , ihre Möglichkeiten und ihre Probleme, in: Der ökumenische Dialog mit orthodoxen Kirchen, Referate der Konsultation am 21./22. September 1989 im Kirchenamt der EKD, Hannover, S. 34.
- ³⁵ ÖR 2/1988, S. 205–221.

Der Uniatismus und der Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirche

VON MIRCEA BASARAB

Die zweite Hälfte des Jahres 1989 brachte radikale Veränderungen in das politische Leben Osteuropas. Ein totalitäres System, wegen seines Widerstandes gegen die menschlichen Werte verachtet, erstickte wirtschaftlich und ideologisch in seinen eigenen Verirrungen. Das Bewußtsein der Massen („Wir sind das Volk“) konnte von den Fanatikern des Totalitarismus nicht mehr im Zaum gehalten werden. Wir alle sind Zeugen einer Erneuerung Europas geworden, das ein System zu Grabe trug, das uns ein halbes Jahrhundert wie ein Alptraum plagte.

Den ideologischen und politischen Änderungen folgte eine geistige und geistliche Erneuerung. Die Kirche, jahrzehntelang an den Rand der Gesellschaft geschoben, hat ihre natürliche Stelle wiedergewonnen. Dort, wo die Unterdrückung die Darstellung religiöser Vorgänge verboten hatte, erschien